

Neues Ruhrwort Kolumne 14. Juli 2019

Am 5. Juli feierten wir Geburtstag. Wir, das ist der Diözesanverband Essen der *kfd*. Wie viele andere Einrichtungen des Bistums wird auch die *kfd* in diesem Jahr 60 Jahre alt. Das ist heutzutage ja kein Alter mehr, geschweige denn für eine Institution, die in größeren Zeiträumen denken sollte. Diesem Argument kann man nicht widersprechen, deshalb war es auch nur eine kleine Feier.

Eigentlich wollten wir auch nicht in erster Linie die 60 feiern, sondern wir wollten uns der Frage stellen, was sich beim Diözesanverband der *kfd* seit der letzten Feier, dem 50-jährigen verändert hat. Denn diese 10 Jahre seit 2009 haben es in sich.

Die Zahl der Mitglieder ist gesunken, es ist (noch) schwieriger geworden, Frauen für die Arbeit in Vorständen zu finden. Es stehen weniger Frauen zur Verfügung, die ihre Arbeit hauptamtlich, sprich gegen Vergütung ausüben. Auflösung von Gemeinschaften vor Ort auf Grund der Altersstruktur oder wegen des Wegfalls kirchlicher Gebäude gehören ebenfalls zu den leidvollen Erfahrungen.

Das klingt oder ist negativ und kann auch nicht schön geredet werden. Es hilft auch nichts, auf die allgemeine gesellschaftliche oder kirchliche Situation hinzuweisen. Natürlich gehen überall die Mitgliederzahlen zurück. Natürlich ist es überall schwierig, neue Verantwortungsträger zu finden. Und natürlich wird das Geld überall knapper.

Lamentieren nützt nichts, also nehmen wir eine andere Perspektive ein. Die *kfd* verliert Mitglieder, aber nicht durch Austritte. Unsere Mitglieder sterben. Aber wir haben auch neue Frauen in unseren Reihen. Durch die vom Bundesverband ins Leben gerufene „Mitgliederwerbekampagne“ von 2014 bis 2017 ist es im Bistum Essen gelungen, fast 1000 neue Frauen zu werben. Doch nicht nur die Zahl ist imponierend, vielmehr hat diese Kampagne zu einer größeren Identifizierung der Mitglieder geführt. Frauen haben sich eingesetzt, Frauen haben sich informiert und so ist das Verbandsbewusstsein gestiegen. Andere Verbände – mit ähnlichen Sorgen – haben etwas neidisch auf uns geblickt. Sogar die Deutsche Bischofskonferenz war interessiert, und so hat es mit ihrer Unterstützung an der Universität Würzburg ein wissenschaftliches Forschungsprojekt gegeben, das in naher Zukunft veröffentlicht werden kann.

Die Veränderungen und Entwicklungen in der Kirche sind sicherlich einer der Hauptursachen für die Veränderung in der *kfd*. Bereits 2009 war die Zahl der Priester, die in der *kfd* die Rolle eines „Präses“ wahrnahmen, stark zurückgegangen und viele führten ihr Amt auch eher „pro forma“ aus. Aber dies wurde vielfach noch als Mangel empfunden. 2017 jedoch entschieden wir uns, dass die geistliche Leitung ausschließlich in den Händen der Frauen liegen sollen.

Dass wir zur Realisierung dieses Anspruches noch viel zu tun haben werden, ist uns klar. Aber wir sind froh, diesen Schritt getan zu haben.

Eine weitere deutliche Zäsur war die Veröffentlichung der Missbrauchsstudie im letzten Jahr. Diese wirkte, sicherlich in Zusammenhang mit einigen anderen Faktoren, wie ein Dammbbruch. Die Frauen empörten sich und das nicht nur in diesem Moment.

Wie es weitergeht bis zum 70.? Es gibt viel zu tun. Packen wir es an!

Maria Friese